

16./X. 1915

## Heimat.

Von Gräfin E. Reventlow.

Die Heimat, die mein Eigen,  
Mein Hort des Glückes war,  
Liegt nun in tiefem Schweigen  
Verödet immerdar.

Verweht aus ihren Räumen  
Ist längst des Glückes Spur!  
In meinen bangen Träumen  
Spricht die Erinn'ung nur.

Was Gott schickt, will ich tragen,  
Denn unvergänglich doch  
Bleibt auch in schwersten Tagen  
Mir eine Heimat noch.

Die Heimat, die ich meine,  
Ein Quell der Kraft und Ruh',  
Im tiefsten Schmerz alleine:  
Mein Vaterland — bist du!

Dir hab' ich hingegeben,  
Was noch auf Erden mein,  
Es bleibt mir nichts im Leben,  
Als nur ein Grab allein.

Doch lieben ohne Ende  
Kann ich dich früh und spät;  
Still falte ich die Hände  
Zu heißestem Gebet.

Mög' Gott dir Frieden bringen,  
Daß ernst und feierlich  
Bald Siegesglocken klingen!  
Der Himmel schütze dich.